

cher war, und die Furcht vor denen Fürcken te mehr und mehr zunahm, ließ er sich öfters verlauten, daß er abhandeln wolte. So bald Kayser Fridericus III. hiervon Nachricht erhielt, bewog es ihn also, daß er seine Zusage thun mußte, solches ohne sein Wissen nicht vorzunehmen. Es hatte aber der Kayser im Sinne Joana. Viresium, bischerigen Erzbischoff zu zu Gran mit dem Erzbischoff Salzburg zu beeyren; Bernhard hingegen, der dessen unwissend war, hatte es Sixto Parnberg von Weizen zugebracht. In dessen Beichte der Kayser die Sache beym Pabste zur Richtiger. Wie nun Bernhard dem Kayser an. 1479 wissen ließ, daß er nunmehr fest entschlossen, sein Erzbischoffliches Amt aufzugeben, so ward er von demselben nach Weitz eingeladen, unter dem Vorwande, mit ihm wegen des Fürcken Krieges eine Unterredung anzustellen. Er ward aber daselbst durch des Kayfers Zuruden dahin verwehret, daß er sein Erzbischoff dem Viresio, der selbst zugegen war, mit schriftlicher Versicherung abtrat. Allein da er bes seiner Zurückkunft dem Dom-Capitul solches eröffnete: bat es ihn inständigst, daß er die Erzbischoffliche Würde noch länger behalten möchte; und wie auch seine Nähe diese Meinung hegeten, ließ er sich solches gefallen, und kündigte dem Kayser sein Versprechen wider auf. Nachdem aber hierzu das Erzbischoff von denen Kayserlichen Soldaten sehr mitgenommen ward: so nahm er seine Zuflucht zu dem Ungarischen Könige, Matthias Corvino, der des Kayfers so wohl, als des Viresii Feind war; Allein das Schug-Geld, welches die Unterthanen denen Ungarischen Völschern zahlen mußten, betrug so viel, daß das Land hierdurch ganz ausgezogen ward. Dem Unheil nun abzuhelfen, gieng der Erzbischoff und vermachet nach Wien, resignirte daselbst an. 1482; und brachte Viresium, als seinen Nachfolger, mit sich; Das Capitul ließ sich endlich auch behandelte; zumahl da der Kayser Versicherung gab, dem Erzbischoff alle zugesagten Schäden zu ersetzen. Bernhard behielt den Erzbischofflichen Titel bis an sein Ende, welches an. 1487. auf dem Schlosse Titmanina erfolgte. *Mesgeri Hist. Salisb. 7te. Hund. metr. Salisb. Suelin. Germ. Sacr. P. II.*

Bernhard, ein Teutscher Musicus hielte sich an. 1470. zu Venedig auf, und erfunde daselbst das Pedal zu denen Orgeln. *Prator. Lyncei Mus. Tom. I. P. L. C. 14. p. 145. und Tom. II. C. 5. p. 96.*

Bernhard, Bischoff von Pamiers, s. *Saisii.*

Bernhard, (Ambrosius) ein Wittenbergischer Professor aus Görlitz bürtig, florirte um das Jahr 1540, und schrieb *Adnotationes in Tertium*, welche Stephanus Riccius an. 1566 herausgegeben.

Bernhard, (Bartholomæus) von Feldkirchen, von etlichen Velcurio genannt, ist der erste unter denen Lutherischen Theologis gewesen, der sich verheyrathet hat; wiewohl andere solches von Carolostadio sagen. Er wurde an. 1487. zu Feldkirchen in Schwaben geboren, und nachgehends an. 1499 zu Eifenach, woselbst damahlen Joannes Trebonius, ein Franciscaner Mönch lehrte, in der Griechischen und Latenischen Sprache unterrichtet. Hierauf setzte er seine Studia zu Erfurt fort, und wurde, nachdem er den Titel eines Baccalaurii Biblici erlangt, zu Brandenburg Unter-Diaconus, zu Halberstadt Diaconus und zu Chur in

Gravbündten Priester. Nachgehends begab er sich zwar wieder nach Wittenberg, und wurde daselbst Professor Physicæ Aristotelicæ, ließ sich aber dennoch dadurch von dem Studio Theologico nicht gänzlich abziehen, und als der Streit zwischen Luthero und Tezelio angien, stand er jenem bey, wiewegen er an. 1518 zum Präpositio in Kemberg verordnet wurde. Daselbst heyrathete er an. 1511 an dem Tage Bartholomæi eine Person, von deren Anfunfte und Namen keine Nachricht anzutreffen. Der Erzbischoff von Magdeburg, Albertus, und der Bischoff von Halberstadt, waren mit dieser Ehe nicht zufrieden, und citirten ihn deswegen nach Halle; er gab aber bey dem Erzbischoff eine Apologie ein, welche Melanchthon soll versfertiget haben, und sich *Scriptor. Lutherei lat. Jenens. Tom. II.* befindet. Ingleichen schrieb er einen Brief an den Churfürsten von Sachsen, Fridericum, darinnen er die Ursachen seines Desobediens ausführte. Er starb zu Kemberg an. 1551. *Geopend. Hist. Lutheran. L. 5. 104. Feutling. Hist. Clerogamie Evangel. Grassi annal. Suenici.*

Bernhard, (Claudius) jugenamt der arme Priester, und in gemein P. Bernhard, war ein Sohn Stephan Bernhards, Lieutenant-Generals zu Chalons sur Saone, geboren zu Dyon dem 26. Dec. 1588. Er wurde nach Dole ins Jesuiter-Collegium geschickt; da er sich sonderlich in Oratoribus, und Tragædien hervor that, wie er denn von überaus munterm Geist war. Als Ioannes Petrus Camus, Bischoff zu Bellay, gewisser Angelegenheiten halber nach Dyon kam, wolte er ihn überreden, sich dem Geistlichen Stande zu widmen; Allein er hatte das zumahl noch keine Lust dazu, sondern begab sich vor einen Cavallier zum Herrn von Bellegarde; Königlichen Lieutenant des Herzogthums Burgund, und Gouverneur zu Dyon. Dieser liebte ihn sehr, nahm ihn mit an den Königlichen Hof, und damit er ihm etwas heißen möchte, rief er ihn in den Geistlichen Stand zu treten, und Theologiam zu studieren; dem aber ungeschert widerstehet er nicht eben wie zuvor, Vornehmen Leuten zu gefallen, Comœdien vorzustellen. Doch endlich nahm er auf Einrathen des Jesuiten P. Marnaut den Orden eines Priesters an, und hielt zu Paris die erste Messe, da er eine grosse Anzahl armer Leute, an statt seiner Verwandten versammelte. Als er nun 20 Jahr der Kirchen gedienet hatte, begab er sich in das Hospital l'Hôtel Dieu in der Vorstadt S. Germain, denen Krancken daselbst beizustehen. Seine Predigten, weil er wenig darauf studirte, worten vielen nicht gefallen; er sah aber dennoch fort, nicht allein in dem Hospital de la Charité, sondern auch in Gefängnissen und auf öffentlichen Plätzen zu predigen; ja er begleitete viele Mißthäter auf das Blut-Gerüste, und bekehrte sie. Er theilte alles unter die Armen aus, was er nur bekommen konnte, und damit er für dieselben um so viel reichere Almosen erlangen möchte, ließ er auch geschickte, daß vornehme Herren, und andere reiche Leute mit ihm zuspielen kamen; welche es sonderlich wegen seiner lustigen Einfälle, die er bey solchen Gelegenheiten noch immer vorzubringen fortfuhr, sehr gerne thaten; Da sich denn mannmahl 6. bis 7. Bischoff; einige Prinzen, Abgeordnete, Königliche Ritter und andere vornehme Leute bey ihm einfanden. Sein